

Leseprobe: Die Nussschale
Ben Berlin

„Ich muss schon sagen, schön habt ihrs hier!“, stellte David fest, als sie in Richtung der Stege schlenderten. „Hab mir das wirklich schlimmer vorgestellt! Ich dachte echt, dass ihr hier alle nur mit Matrosenmützen rumlauft und tonnenweise Spinat aus Dosen in euch reinstopft.“

„Du schaust echt zu viel fern, David!“, erwiderte Julian und tätschelte grinsend seine Schulter. „Und? Was sagst du? Bereit, eine Runde auf dem Wasser zu drehen?“

David schluckte. Seine Mundhöhle fühlte sich auf einmal sehr trocken an. „Ich dachte, wir fangen heute erst mal klein an? Wir sind ja gerade erst angekommen!“

„Klar! Machen wir auch. Mein Dad kommt ja erst morgen wieder mit der Yacht zurück. Aber wir können uns schon heute die Zeit mit der kleinen Süßen da hinten vertreiben.“

Sein schwächlicher Freund zeigte in eine dunkle Ecke des offen stehenden Schuppens vor ihnen. Drinnen lüftete er die Plane von etwas, das im Halbdunkel aussah wie die Überreste eines aufgedunsenen Meeresungeheuers. Dann kniete er sich daneben und sah vorwurfsvoll zu ihm.

„Stehts sichs gut da drüben? Helf mir mal und zieh an dem Seil hier!“

„Soll das ein Witz sein?“

Julian schüttelte den Kopf. „Red nich, mach!“

Bei Licht betrachtet stellte sich das seltsame Teil, das sie kurz darauf nach draußen wuchteten, als ein winziges Schlauchboot

heraus, an das vor unbestimmten Jahren ein mickriger Außenbordmotor angebracht worden war. David fasste sich an die Stirn, um sicherzugehen, dass die blendende Mittagssonne ihm keinen Streich spielte.

„Du willst mit der Nusschale da rausfahren? Bist du verrückt? Hast du gesehen, wie groß der verdammte See ist? Ich kann von hier aus nicht mal das andere Ufer sehen! Ist das Ding überhaupt wassertauglich? Und TÜV hat das Teil sicher auch nicht, oder?“

Julian ignorierte David, aus dem die Worte herausprudelten, wie aus einer geschüttelten Cola-Flasche und betrachtete den Zustand des in die Jahre gekommenen Wasserfahrzeugs. „Das ist hier alles Naturschutzgebiet“, er machte eine kreisende Bewegung mit den Armen, „darum müssen wir aufpassen, dass kein Öl austritt. Und wir können mit ihr auch nicht überall rumfahren wie wir wollen. Aber sonst ...“

„Ich glaub das einfach nicht!“, sagte David.

„Ist doch noch super in Schuss die Gute! Was meinst du?“

„Was ich ...? Ach egal. Ja, von mir aus! Hab ich denn eine Wahl?“ David lachte heiterer, als ihm zumute war.

„Natürlich! Du kannst auch zurück ins Clubhaus gehen und dich den ganzen restlichen Tag langweilen, während ich hier den Spaß meines Lebens ...“

„Jaja, hab schon verstanden!“, sagte er und boxte Julian auf die Schulter. „Lass uns das gottverdammte Ding schon zu Wasser bringen oder wie man das nennt!“

Während Julian damit beschäftigt war, all die kleinen Handgriffe auszuführen, die vor ihrer Abreise noch nötig waren und von denen David absolut nichts verstand,

beobachtete er, wie sich eine bedrohlich wirkende, kolossale
Wolkenfront am Himmel abzeichnen begann.

„Ähem, Herr Zaun?“

„Ja, Herr Mewes?“

„Haben Sie die Wolken dahinten schon gesehen? Die, die sich
da so tiefschwarz und unheilswanger direkt auf uns zu
bewegen wie in diesem Endzeitfilm letzters im Kino? Bist du
sicher, dass das so eine gute Idee ist, ausgerechnet *jetzt* aufs
Wasser rauszufahren?“